Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 18

Artikel: Die wenigsten meiner lieben Mitbürger werden wissen [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

und Cefen due filleme Eoch war ober testalungen

Samstag den zien Man, 1788.

Diegen um grande bester Neo. 18. 1900 Beerette und

men : von Gial / Wagner | Graff | von

Dielikein ich fieben er max burchauste bie fol de wenigsten meiner lieben Mitburger werden wissen bag Solothurn schon im isten und isten Jahrhunderte nach dem Verhältniß der Zeitumftande und damaliger Lage allerbings große Manner gehabt. In unserm vers feinerten und sich aufgeklart dunkendem Jahrhundert glaubt man mit einer Art von Gelbstgenügsamkeit, bie nuten Leute mit langen Barten maren eben fo umwife kind als ungesittet gewesen. Mancher Knabe pon 20 bis 30 Jahren, der nun so ziemlich schreiben, lesen " und und recht hubsch hersagen kann, was ein Gelbstund Mitlauter ist, stellt sich auf die Asche unsver in Bott ruhenden Borvater , und bruftet fich , wie ber Frosch in der Fabel, wenn er hort, daß es vor Zeiten felbst Vorgesetzte gab , die nicht einmal schreiben und lesen konnten. Manches Schülerchen, daß nun seinen Repos so aliqualiter ins deutsche herauszumartern weiß Duntt fich ein Marcus Tullius, ein Julius Grefar gu fenn, wenn er bort, daß in den fo genannten finstern Zeiten viele Geistliche kaum ihr Brevier verstanden. Ich will nicht läugnen, daß die Unwissenheit auch in unsern Begenden ehmals ihre egyptische Finsternissen ausgebreis tet habe. Es war freylich eine Zeit, wo Schreiben

U

und Cesen eine seltsame Sache war; aber dessentwegen muß man nicht glauben, daß es auch im isten und sten Sahrhundert ben uns so wilde und so finfter ausgesehen. Man gebe nur in unsere (fast hatt' ich gesagt offentliche) Sochoberkeitliche Bibliothet, sehe sich ein bisgen um; nehme die von diden Staub bedeckte, und von Würmen angefressich Foliauten hervor, durchblattere die Werke, an deren Stirne die ehrwürdigen Mamen : von Stall , Wagner , Graf , von Roll, Wielstein zc. stehen; man durchwühle die kosthaven Schäge des Alterehimiss von Spiechenland und Rom, deren Wiele heutzutag hier Riemand mehr verfleht, gause Sammlungen der him Bater ne versehiedene Alusgaben Der Hir Schrift in ührer Grundsprache zog and ich haffen man werde einsehen demen abag augere Baterfadt Maffet gehabt, auf die es eben folg fenn follte i als Surich und Bafet, gwo durch handlung und Wiffenschaften gleich berühmte Städte wes mit Recht auf die ihrigen finde

Und der Name dieser ehrwindigen Männer, liegt selhst in ihrem Vaterlande, dem sie in krinschen Zeitpunkten meist als Staatsmänner oder Krieger gedienet, in der Vergessenheit, so wie ihre hinterlassnen Bücher under mutt im Staube vermodern; Liebe Mithürger pon Sotothurn, das sollte doch mahrhaftig nicht so sepus Wir lesen mit einer Art von Heißbunger die dürren, mas gern Thaten — oder Unthaten von solchen Leuten, die und sast eben so wenig angehen, als unsere Antipodens dingegen unsere verdienstvollen Vorestern, denen wir zuach Gott so viel zu verdanken haben, sollten wir verstennen? — Wenns nicht Schande ist, so scheint est doch wenigstens Undank zu sepn.

Diese Gedanken, und der unten siehende Brief * haben mich auf den Entschluß gebracht, Ihnen liebste Mitbürger, zuweilen etwas von unsern verdienstvollen Voreltern in meinem Blatke zu liefern. Ich kann mir doch unmögslich vorstellen, daß Sie so einen Stoff mit kalter Gleichs gültigkeit aufnehmen werden. Wo ist der ausgeartete, widernatürliche Sohn, der nicht gern von den guten Thaten seines Vaters reden hört? Selbst der Basiart fühlt Kindersurcht gegen den und die, so ihm sein unsglückliches Dasenn gegeben. Und mein theueres Vatersland sollte gleichgültig den Erzählung der Thaten derer senn, denen es größen Theils seine Frenheit, Verfaßung, seine Glückseligkeit zu verdanken hat

O fortunati nimium, bona si sua norint! O drenmal Selige, wen sie nur ihr Gutes erkenen wollten! Was that und thut nicht das nie genug gelobte Zürich, um seine — oft nur relativé — großen Männer zu ehren, und ihr Andenken, so lang als möglich zu ers halten? Stummes Erzt und Marmor mussen ihren

fouriennent point dans votre entreprise de la feuille de la semaine, vous frondez comme par suffeme leur amour propre, & leur Femmes, encore dans votre derniere seuille Nro. pre, & leur Femmes, encore dans votre derniere seuille Nro. 4 votre Correspondant de la Lettre, qui y est inserée, les moleste en les faisant resouvenir de leur petit pais, un local reserré qui doit sournir matière à votre seuille, il croît repairer cette affreuse insulte en remplisant ce pais de grands Genies: ce sont plus tôt de grandes Ames, qui l'habitent, car à présent vous tiendriez têres aux Moise & lôsue avec toutes leurs armées, car ce n'est pas des grands Coeurs que le grand nombre epouvante & Dies ist ber Ansang cines anonimen Brieses, das Mittel und der Beschluß desselben ist ein erbarmliches Gewebe von unubersesbaren Sottisen, die der Berteger zu seiner Zeit auf gleichem Munissus bezahlen wird.

Ruhm verfünden. Was thaten nicht andere Löbliche Kantonen für das Undenken ihrer berühmten Manner? Der Kurze halber will ich nur eines einzigen noch Meldung thun. Mit wie vielem Benfall nahm nicht Lugern das Mufaum seiner berühmten Wanner von herrn Baltasar auf , dessen Bildniff an der Spike der ans dern zu glänzen verdient, weil der allemal der Unsterbe lichkeit seines Namens zu erst würdig ist, der das Ber-Dienst andrer zu verewigen sucht. Frenlich ließ auch ba und dort der Meid sein Schlangengezische horen, aber Das ift gang naturlich , denn er vermifte fein Bildnif unter der Anzahl edler und großer Manner. Solothurn weniger Antheil an dem Ruhm feiner verdienstvollen Manner nehmen? Im Ganzen genomen, kann ich es kaum glauben. Frenlich wird der Neid (benn wo rett dieses gelbe Ungehener feinen giftigen Schlangentopf nicht hervor ?) bem gutgemeinten Unternehmen entgegen zischen; freylich wird bas allzuauffale lende Unverdienst schreyen : Boju dies alte Zeug! Freylich wird der abgeartete, unpatriotische Enkel, in Deffen hochmontierten Gebirne nur Prinzenhofe und Hofschrangerenen Sausiren mit Verachtung und einem gezwungnen kostbaren Air auf die Mamen diefer Burdigen berab — oder hinaufblicken, die, wenn sie wies der auffeben sollten, vor Scham und Alerger über diese unhelvetische Undinger ins ruhmvolle Grab wieder zurücks finken wurden. - Aber an den Benfall dieser Leute, fo feinen Taback sie auch nehmen mogen, ist mir wenig gelegen , ihr Benfall wurde vielleicht nur den ehrwurdigen Namen verdienstvoller Solothurner entehren. Weff mein Unternehmen, und die Ausführung deffelben nur den wahrhaft vaterlandisch Gesinnten nicht misfallen

mochte, so ware ich mehr als zufrieden. Von diesen hoffe ich auch hierinfalls Schutz und Unterftützung; denn bendes ist mir nothwendig. Hafner hat freylich von den meisten Männern, die auftreten sollten, etwas gesagt, aber wie wenig, wie unvollständig. Und denoch flund ihm das ganze Archiv zu Gebothe. Man wird also von meinen Nachsuchungen nichts Vollkommenes, nichts Ausgearbeitetes ermarthen konnen. Gollten aber großmuthige Gönner, denen etwas an dem Namen ihrer Voreltern liegt, mir mit Rath und That an die Hand gehen, so schmeichle ich mir, weder Ihnen noch ihren Ahnen ben meinen Lesern Unehre zu machen. Unserm schönen Geschlechte zu Liebe , und um demselben zu zeigen, daß es in Solothurn schon vor mehr als zwen hundert Jahren Liebhaberinnen der Litteratur gegeben, wurde ich wirklich mit einer gelehrten Solothurnerinn den Anfang machen, wenn ich genugsame Nachrichten von ihr zu einer Biographie hatte. Es ist eine Frau aus dem edeln Hause von Roll, die zur Zeit der Reformation lebte, und sich männlich um die Erhaltung des alten Glaubens in ihrer Vaterstadt annahm ; der berühmte Glarianus, ben dem einer ihrer Cohne in Freyburg in Brisgan studierte , hat ihr seine Beschreis bung der Schweiz als einer Kennerinn zugeeignet; es geschieht ihrer auch in andern Schriften Meldung. Allein dieses alles ist mir nicht genng. Ich möchte gern etwas Renes, nie gedrucktes von ihr fagen; und dazu fehlen mir die Memoires. Dorfte ich nichts von den wurdigen Abkömmlingen dieses edeln Hauses hoffen?

Indessen gedenke ich unsern Solothurnischen Schausplatz mit den verdienstvollsten Männern aus den bensen den jüngst erloschnen Häusern von Staal und Wagner

digsten Erben die Güte für mich haben, mir die von densselben gewiß vorhandene, aber meist unbekannte Denkschriften mitzutheilen; ich würde mit dem Anvertrauten nur den erlaubten Gebrauch machen, und damit auch das Vertrauen andrer, deren Hilfe meinem Blatt künfstig nützlich senn könnte, zu verdienen suchen. Wie glücklich würde ich mich schäßen, wann ich besonders meinen wohlgeneigten Lesern außer unserm Kanton, deren Anzahl von Tag zu Tag anwächst, etwas Neues, Interessantes von meinem lieben Vaterlande und seinen wackern Männern sagen könnte.

Est aliquid Patriæ facta referre suæ. Ja, es ift ruhmlich und schon zu erzählen die Thaten ber Bater :

Doch bevor ich von diefen altern Mannern rebe , fodert mich die Stimme der Menschheit auf, einige Blummen auf das frische Grab jenes chrivurdigen Greifes hinzustreuen , der vor acht Tagen in die Ewigkeit binüber schlummerte. Der enge Raum Diefes Blattes verstattet mir nicht , eine Biographie von diesem wurdigen Manne ju liefern. Jedermann weiß, wie tapfer, wie treu er Frankreich gedienet; wie sehr er von seinen Untergebenen geliebt und geachtet worden. Mitten in ber Welt und ihren Gefahren ehrte er ftets die Religion , die Tugend und Rechtschaffenheit , und glaubte , daß sie einen Offizier so gut als jeden andern Menschen zieren. Der himmel gof reichlich seinen Geegen auf den Rechtschaffenen, und beglückte ihn vollkommen mit einer edem , tugendhaften Gemahlinn , einem hoffnungsvollen Sohne, und durch den Umgang einer theuern, ihm ähnlichen Schwester. Mit einem ausserordentlichen

Glücke erlebte er ben nahe ein volles Jahrhundert. Juis mer wird der Rame Settier der Menschheit ehrwurdig fenn! ABo ift der Arme in und um Golothurn , der feine milde hand nicht kannte ? Wie viele verschämte Arme bat nicht feine Gute erquicket ohne fie das Unangenehme ihrer Lage, im mindesten fühlen zu laffen. Wie viele arme Junglinge hat seine milbreiche Beys steuer zu nützlichen Handmerken befodert? Wie oft floffen feine Thranen mit unter die Wohlthaten ber unterflützten Wittwen und Waisen. Doch warum hier Handlungen wiederholen, die seine Rechte That, ohne daß es feine Linke mußte. Sagten es die betrübten Armen nicht felbft, so ware es immer ein Geheimniß geblies ben. Allein dort oben, wohin fein Geift so fanft ent= schlief, bleibt keine gute Handlung verborgen, keine uns belohnt; Gelbst der Trunk Wasser nicht. Verklärter Beift wie wirst du dort am Throne Gottes für die Deinen bethen! - Dein hofnungsvoller Gobn wird dein Benspiel nachahmen, er wird nicht nur der Erbe deiner Guter , sondern auch deiner Tugenden senn. Beisheit rube über ihm. Gottesfurcht, Menschenliebe und Mitleiden gegen die durftige Menschheit mogen dich in ihm ersetzen.

> Was wir Guts gestiftet hatten, Folgt uns in die Ewigkeit, Wann das blasse Reich der Schatten, Jeden fremden Glanz zerstreut.

Es wird zum Kauf angetragen.

Ein großes Tabkeau, das den Kaiser Joseph in Lebensgröße vorstellt, samt andern merkwürdigen Gemälden. Ein fast neues Ofsteten Eisen um 40 Bz.